

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Staatszeitung. 1933-1945 1945

93 (21.4.1945)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-656923](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-656923)

Haupt-Geschäftsstelle: Oldenburg (Oldb.), Göttingerstr. 18/19, Tel. 3353, nur für Anzeigenabteilung 3875, nur Schriftverkehr 2343. Postcheckkonto: Hannover 6730. Bankkonto: Landesbank für Ostfalen, Oldenburg. Bei Betriebsstörungen usw. besteht keinmal Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Erfüllungsort: Oldenburg (Oldb.).

Oldenburgische Nachrichten

Oldenburg (Oldb.), Sonnabend/Sonntag, den 21./22. April

Erchelet wöchentlich sechs-mal. Bezugspreis einschließlich Bestellgeld für Oldenburg, Oldenburg, Oldenburg, Oldenburg 2,10 RM., übrige Orte 2,30 RM. (für Postbesteller 2,10 RM., einschließlich 18 Pfg. Postgebühren zuzüglich 38 Pfg. Bestellgeld). Anzeigenpreise und Aufschlagbedingungen laut z. Z. gültiger Preisliste. Aufnahmetermin ohne Verbindlichkeit.

Amliches Verkündungsblatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei des Reichstatthalters und der Oldenburgischen Staatsregierung
Nummer 93 Oldenburg (Oldb.), Sonnabend/Sonntag, den 21./22. April 17. Jahrgang

Erbitterter Widerstand im Nordseegau Zwei Feind-Brückenköpfe am Küstenkanal — Delmenhorst vom Feind besetzt

Oldenburg, 21. April

Die Kampfhandlungen im Gau Weser-Ems waren auch am Freitag durch das erbitterte Ringen an den bisherigen Brennpunkten der Schlacht zwischen Ems und Weser gekennzeichnet. Während sich Westen des Gaues der Druck in Richtung auf den Dollart nicht wesentlich verstärkte, nahm das erbitterte Ringen mit dem bei Dörpen übergesetzten Gegner sowie um den feindlichen Brückenkopf bei Edewechterdam im Kampfraum Friesoythe seinen Fortgang. Unsere tapfer kämpfenden Truppen erschwerten dem Feind an beiden Stellen laufend die Verstärkung seiner dort übergesetzten Infanteriekräfte und schossen abermals die bei Edewechterdam nachgezogenen Feindpanzer ab. Die Entwicklung im Vorfeld der Hanesstadter Breden und weiter südlich davon nötigte unsere Truppen, neue vorbereitete Verteidigungsstellungen an verschiedenen Abschnitten zu besetzen. In Delmenhorst drang der Feind ein und besetzte die Stadt. Das Artillerief Feuer im Bremer Raum verstärkte sich im Laufe des Tages. Der Druck auf das Stadtgebiet vom südlichen Vorfeld her nahm zu, Feind sei der Feind merkwürdige Einbrüche in die äußere Verteidigungsspitze erreichen konnte.

Daß der deutsche Widerstand für die Anglo-Amerikaner ein durchaus ernstes Problem ist, kann man der englischen Presse laufend entnehmen. „Wir könnten schon in Berlin sein...“ so schrieb Allan Moorhead im „Daily Express“ — „wenn die deutsche Jugend nicht wäre, der Krieg in der Art der letzten Jahre ist vorbei. Seit zehn Tagen ist etwas anderes an seine Stelle getreten, nämlich der Kleinkrieg und der Kampf in den Wäldern und Städten. Wir sind im Herzen des Widerstandes angekommen, die 1000 junger Männer entschlossen sind, entweder zu töten oder selbst zu sterben.“

Daß Moorhead dabei besonders an den heldenmütigen Widerstand der im Raum an Weser und Ems kämpfenden Soldaten und Freiwilligen denkt, ist schon daraus zu entnehmen, daß er als Krönung seiner Beispiele vom Kommandeur einer deutschen Marine-division im Raum um Bremen spricht, der seine junge Mannschaft zu einem Kampf von größter Wildheit mitgerissen hat: Wir wissen dabei, daß jeden Meter Boden, den wir auf dem jetzt blutgetränkten Boden unserer Heimat verteidigen, den Vormarsch der Alliierten hemmt und den Siegestaumel auf der Insel verzaubern läßt. Nicht umsonst heißt es in dem Artikel des „Daily Express“, daß für die Engländer nichts unversucht sei als Freudenfeuer zu entfachen. Wenn der englische Journalist die Unmenge an Beispielen gekannt hätte, die in den letzten Tagen in den Kampf-

raum unserer Heimat durch die Tapferkeit und den verheerenden Mut unserer Soldaten und Freiwilligen geliefert wurden, würde er sich nicht nur auf die Marinesoldaten im Raume Bremen beschränken. Er würde dann von den Kampfgruppen sprechen, von denen in den letzten Tagen wiederholt die Rede war, er würde von den Taten der Kampfgruppe des Hauptmanns Wichmann sprechen oder von den Panzervernichtungs-Kompanien der Nordsee-Hitler-Jugend.

Der Verteidigungskampf, dessen Hauptkampflinie mitten durch den Nordseegau verläuft, ist längst nicht mehr eine Angelegenheit der Militärs, nein, er ist gerade in diesen Tagen zu einem Volkskrieg geworden, wie er in seiner Wildheit den Bürger, der diese Tage allein aus den Erzählungen seiner Fahnenflüchtiger kennt oder sie nach den Anflügen der Tief-flieger beurteilt, verwundern würde.

Jeder Volksgenosse des noch nicht feindbesetzten Gebietes unserer Heimat weiß ja gar nicht, wieviel Not und Elend die wild und verwegenen ringenden Kämpfer an der Front von ihm fernhält.

Es ist deshalb gut, davon zu sprechen, wie das aussieht, wo der Feind die mühsam erworbenen Haltungen der ersten Tage bereits verloren hat. Ein deutsches Mädel, das voll Wut und Scham bei Nacht und Nebel aus seinem Heimatdorf in der Wildtausemer Gegend zu einem deutschen Linien lief, berichtete vom wahren Gesicht der Feinde. Sie erzählte uns, wie die Nachbarin eines Morgens mit blutunterlaufenen Augen gekommen sei, weil ein bei ihr einquartierter englischer Offizier sie in der Trunkenheit mißbraucht und mißhandelt habe. Das Mädel sprach weiter von der Teuerung, die schon nach wenigen Tagen aufkam, und von den

mlnderwertigen Subjekten, die von der britischen Soldateska mit Polizeigewalt ausgestattet wurden.

Wo die Anglo-Amerikaner die Fahne ihrer vielgepriesenen Freiheit entfallen, ist die Stunde der Innderwertigen gekommen. Polen und andere Fremdarbeiter werden zur Aufsässigkeit von der Besatzungsmacht ermuntert. Alles Deutsche ist vogelfrei und ein Terror ohnegleichen nimmt seinen Anfang. Es ist nicht die Stunde der Freiheit, sondern die der Glende, die ihren Anfang nimmt. Der Widerstand, den unsere heldenmütigen Kämpfer dem Feinde entgegenzusetzen, ist die einzige Möglichkeit, den feindlichen Terror von den Frauen und Kindern der Heimat fernzuhalten. Er ist also keine Vorkabel für schwungvolle Aufrufe, sondern eine Notwendigkeit, die einen Erfolg bringt, den selbst der Feind in seinen Zeitungen anerkennen muß.

Bolschewistischer Massenansturm

Anglo-Amerikanischer Druck an den Schwerpunkten der Westfront

Berlin, 21. April

Trotz fortgesetzter Gegenangriffe und hartnäckiger Gegenwehr unserer Truppen hat sich die Lage östlich Berlins und in der Lausitz verschärft. Die ohne Rücksicht auf schwere Verluste immer wieder anstürmenden Bolschewisten konnten ihre vorläufigen Einbrüche vertiefen. In der Mitte des Oderkammeraumes stieß der Feind über Müritzenberg weiter nach Westen vor, und auch auf den Flanken machte er einige Fortschritte. Die erbitterten Kämpfe, bei denen unsere Truppen die feindlichen Angriffsverbände föhbar schwächen, dauern an. Auch an der Nahe konnten die frisch in die Schlacht geworfenen gepanzerten und schnellen Verbände der Sowjets trotz hoher Panzerverluste ihre schmalen Einbrüche erweitern und nach Westen Boden gewinnen. Südlich des Spreewaldes im Dreieck zwischen Spremberg, Senftenberg und Hoyerswerda sowie im Kasernenviertel von Bautzen sind erbitterte Abwehrkämpfe und Gegenangriffe im Gange.

Die Nordamerikaner blieben dagegen in der Mitte der Westfront durch den Widerstand unserer Stützpunkte und unserer Riegel an der Elbe und Mulde weiter gefesselt. Soweit sie überhaupt nach Osten drückten, scheiterten ihre Vorstöße. Die in Stützpunkte aufgeteilte Besatzung Leipzigs kämpft im Vorfeld der Elbe, während die in Stötteritz, im Sächsischen Erzgebirge lief der Feind sich nach geringfügigen Einbrüchen wieder zurückzog.

Im Norden der Westfront griffen britische Verbände vor allem aus der Lüneburger Heide nach Norden und gegen die untere Elbe an. Unsere Sperrverbände schossen in Abwehr und Gegenangriff der Autobahn Hamburg — und an

der Elbe nordöstlich Lüneburg mehrere feindliche Panzerspitzen zusammen.

Im Süden der Westfront lag das Schweregewicht der Kämpfe in Franken und Schwaben. Der trotz des erbitterten Widerstandes unserer Besatzungen von Fürth und Nürnberg nach Süden vorgedrungene Feind wurde von Osten und Westen angegriffen. Unsere Verbände gewannen Boden, wenn sie auch Fortschritte der Amerikaner bei Schwabach und Ansbach nicht verhindern konnten. In Schwaben erzwangen nordamerikanische und gallische Kräfte durch Zusammenballung starker Verbände auf schmalen Raume zwei tieferen Einbrüche, den einen im Kocherschnitt in Richtung Schwäbisch-Gemünd, den anderen aus dem oberen Nagoldtal gegen den Neckar bei Tübingen. Gegenstände zum Abblenden vier vorgeprellten Spitzen sind im Gange.

U-Boot-Gefahr sehr ernst

Stockholm, 21. April

Bei Beratung des Marineauschusses durch den Budgetausschuß des Repräsentantenhauses erklärte USA-Marineminister Forrestal: Die deutsche U-Boot-Gefahr um die britischen Inseln ist jetzt sehr ernst, weil sie versuchen, unsere Nachschublinien nach Europa lahmzulegen. Forrestal gab zu, daß die deutschen U-Boote technisch vollkommener seien und man sie nur schwer aufspüren könne.

In einem Sonderbericht der „Yorkshire Post“ heißt es: Die jetzigen U-Boot-Unternehmen, die ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hätten, würden hauptsächlich in den britischen Küstengewässern durchgeführt, die man bis vor kurzem als verhältnismäßig sicher angesehen habe. Der Nachschubverkehr von Amerika nach England sei „wie in alten Zeiten“ dauernd dem Gefahr ausgesetzt. Damit noch nicht genug, besitze Deutschland aber auch noch eine moderne Flotte von großen Kriegsschiffen.

Auch die Pommern sollen nach Sibirien

Die Lublin-Polen wollen der deutschen Bevölkerung keinen Platz lassen

Berlin, 21. April

Fast glaubt man, die Haß- und Verachtungsparolen unserer Feinde wären in ihrem Wahnsinn nicht mehr zu überbieten, und doch kommen immer wieder neue Meldungen, die uns die Zornesdrüsen schwellen lassen und unser Verinnerlichung zum Kochen bringen. Der Nachrichtenagentur des Lubliner Ausschusses, „Pol Preß“, blieb es vorbehalten, einen weiteren anglo-amerikanisch-sowjetischen „Wahnsinnspass“ zu entfallen. Die Provinz Pommern, so meldet diese lublinische Agentur, sei jetzt von der polnischen Verwaltung übernommen worden. Das Bevölkerungsproblem sei erfolgreich gelöst. Die deutsche Bevölkerung Polens

habe ein Recht auf eine Zusammenarbeit mit den Polen verwirkt. Für sie gebe es keinen Platz in Pommern. Die Polen aus der Ukraine und aus Weißrußland, die in die pommerschen Städte und Dörfer umstiedeln.

Unsere Pommern sollen also, obwohl „Pol Preß“ aus agitatorischen Gründen nicht schreiben will, das Schicksal Hunderttausender von Balkendeutschen teilen und nach Sibirien verschleppt werden. Dieser Haßplan wird aber scheitern, wenn jeder deutsche „Wahnsinnspass“ zu entfallen setzt, um die Massendeportierung und Verklammerung der pommerschen Volksgenossen zu verhindern. Auch Pommern wird dann eines Tages von den Sowjets und ihren Trabanten, den Lublinpolen, befreit sein.

Die Lage östlich Berlin und in der Lausitz verschärft

Im April bisher 2807 sowjetische und 1079 anglo-amerikanische Panzer abgeschossen

Führerhauptquartier, 20. April
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen den Sudeten und dem Oderbruch tobte die Schlacht gegen den bolschewistischen Massenansturm mit äußerster Erbitterung. Westlich der Lausitzer Neiße griff der Feind mit zahlreichen Schützen- und Panzerdivisionen und acht Panzerkorps an. In dem Einbruchraum Görlitz-Bautzen-Weißwasser warfen unsere Verbände nach Westen vorgedrungene Kräfte der Bolschewisten zurück. Während heftige Angriffe beiderseits Spremberg unter hohen Verlusten für den Gegner abgewehrt wurden, konnten die Sowjets durch eine Frontliche südlich Kolbuszow weiter nach Nordwesten vorstoßen und in Kalau eindringen.

In der Schlacht vor Berlin errangen unsere tapferen Divisionen beiderseits der Bucholz vorzustoßen. Gegenangriffe stellen im Gegenangriff die alte Hauptkampflinie wieder her. Bei Müritzenberg und Wrieten hat sich die Lage verschärft. Trotz zäher Gegenwehr gelang es starken feindlichen Panzerkräften, aus dem Raum Müritzenberg weiter nach Südwesten und Süden bis in den Raum von Tempelberg und Bucholz vorzustoßen. Gegenangriffe sind angesetzt. Bei Wrieten warfen die Sowjets neu herangeführte Verbände in den Kampf. Im Raume von Sternbeck und Prützow wird erbittert gekämpft. Nach unvollständigen Meldungen wurden in der Schlacht vor Berlin gestern erneut 226 Panzer abgeschossen.

Im Süden der Ostfront gewonnen Gegenangriffe südlich des Semmering gegen zähen Widerstand weiteres Ge-

lände. Bolschewistische Angriffe südöstlich St. Pölten brachten dem Gegner nur geringen Geländegewinn. Südlich Brunn brachen schwächere Angriffe des Feindes zusammen. Der verstärkte Druck gegen das Industriegebiet von Mährisch-Osttau blieb dank der tapferen Haltung unserer Divisionen ohne nennenswerte Boden-gewinne für den Gegner.

Infolge seiner hohen Verluste griff der Feind gegen die Südwestfront von Breslau an gestern nur mit schwächeren Kräften an.

Bei Pillau hielten unsere Truppen auch gestern dem Angriff der Bolschewisten stand, nahmen eine Höhe wieder und brachten Gefangene und Beute ein.

Jagd- und Schlachtflyer vernichteten an der Ostfront weitere 83 Panzer, 20 Salvengeschütze und zahlreiche Fahrzeuge. In Luftkämpfen wurden 61 Flugzeuge abgeschossen. Nach bisher noch unvollständigen Meldungen verloren die Sowjets in der Zeit vom 1. bis 19. April 2807 Panzer.

Am Atlantik trat der Feind nach mehrstündigem Trommelfeuer und rollenden Schlichteinführungen erneut gegen die Festung Grande-Sid an. Die erbitterten Abwehrkämpfe dauern an. Die tapferen Besatzung von Grande-Nord wurde nach mehrstündigen heldenhaften Kampf von starken Kräften überbewältigt.

In den schweren Kämpfen im Jissell-Bogen wurden nach jetzt vorliegenden Meldungen in der Zeit vom 11. bis 18. April 134 Panzer und gepanzerte Fahrzeuge vernichtet.

Zwischen Ems und unterer Weser nahm der Gegner seine Angriffe wieder

auf. In schweren, den ganzen Tag andauernden Kämpfen erzielte er einige Einbrüche und drückte unsere Truppen in den Raum südlich Delmenhorst zurück.

Auch in der Lüneburger Heide setzten die Briten ihre Angriffe auf breiter Front nach Norden fort und stießen mit Panzertruppen bis in die Ebenen der nördlich Lüneburg vor. An der Elbe eroberten unsere Grenadiere einige Ortschaften östlich Barby zurück und warfen südlich davon eine über den Fluß gesetzte Kampfgruppe auf das Westufer zurück.

Im Harz leisteten unsere Truppen überlegenen feindlichen Kräften verblieben Widerstand.

An der Westfront wurden nach unvollständigen Meldungen in der Zeit vom 1. bis 18. April 1079 feindliche Panzer abgeschossen.

An der mittellitalienischen Front lag der Schwerpunkt der Kämpfe auf unserem Frontbogen südlich Bologna, beiderseits der Via Emilia und nordwestlich Agenta. Den mit starken Kräften angreifenden Amerikanern blieb trotz starker Artillerie- und Fliegerunterstützung wesentlicher Erfolg versagt. Oertliche Einbrüche wurden in schneidenden Gegenstößen unter Abschub zahlreicher Panzer abgewehrt. Südlich westlich Mediasa durchdröhrende Kampfgruppe auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Die Insel Helgoland wurde gestern erneut von britischen Bombenflugzeugen angegriffen. Amerikanische Kampfbomben waren Bomben auf süddeutsches Gebiet in der Nacht zum 20. April in Schleswig und die Reichshauptstadt das Angriffsziel britischer Terrorbomber.

Breslaus Heldenkampf

Von Kriegsberichterstatter Richard Frick

PK. Festung Breslau, im April 1945

In der zweiten Aprilhälfte ist die Hauptstadt Schlesiens drei volle Monate Festung. In der zweiten Januarhälfte wurde sie dazu erklärt, bald darauf stand der Feind mit seinen ersten Angriffverbänden vor den Toren. Seit dem 13. Februar, also seit über neun Wochen, wird das endgültig eingeschlossene Breslau von vielen Sowjetdivisionen angegriffen.

Seit Wochen diktiert die brutale Willkür des Feindes, Breslau unter allen Umständen so schnell wie möglich zu erobern, den rasenden Pulsschlag der Kampfhandlungen an allen Abschnitten der Festung. Im Norden zwischen den Vororten stößt der Gegner mit Panzern und folgender Infanterie gegen die Befestigungen vor. Er muß mit äußerster Kraftanstrengung von heldenmäßig konzentrierten eigenen Kräften wieder zurückgestoßen werden. Im Nordosten, am Bernhardin-Friedhof, in der Odenstraße, wird um jeden Grabhügel gekämpft. Im Süden Breslaus flackern die Brände der umkämpften Häuserblocks zum Himmel und zwingen die Verteidiger in diesem Abschnitt, in Qualm und Schutt mit entblößtem Oberkörper dem ständig angreifenden Feind zu begegnen. Im Westen und Nordwesten aber ist seit vielen Tagen die Hölle los. Dorthin hat der Gegner nunmehr seinen Schwerpunkt gelegt. Hier im Kampf beiderseits der Frankfurter Straße wirft der Feind seine Bataillone immer wieder auf neue in die zäh und verblieben von unseren Grenadiern verteidigten Häuserblöcke, Keller und Höfe hinein. Wo er nicht eindringen kann, trommelt er stundenlang mit Pak, Artillerie und Salvengeschützen auf die Widerstandslinien, damit die einstürzenden Häuser preisgegeben werden. Dazu setzt er tagtäglich viele Stunden seine Bomber „Schlacht- und Jagdflugzeuge ein, die Wellen auf Wellen rollenden Angriffen mit Bordwaffen, Brand- und Sprengbomben in den Kampf um Breslau eingreifen, und mit dem Sinken der Abenddämmerung fliegen die ersten Nachtschlachtflyerzeuge der Sowjets wie die Wellen in den langsam und niedrig über das Häusermeer der Stadt dahin, dieses heimtückischste aller Flugzeuge, und setzen zum Morgen mit Leuchtschirmen, Thermit- und Splitterbomben das Zerstörungswerk des Tages fort. Aber wo Stein und Eisen nicht standhalten, da halten die Herzen stand. Die Männer und Frauen, Knaben und Mädchen von Breslau, die Kämpfer und Arbeiter der Festung Breslau vollbringen das unmögliche Erscheinen. Eine Woche nach der anderen vergeht, ein Stadtteil nach dem anderen sinkt in Trümmer, aber die Stadt kämpft weiter...

geschlagen. Die Besatzung von Nürnberg steht im Stadtkern in schweren Abwehrkämpfen. Zwischen Crailsheim und dem Neckar südlich Heilbronn angreifende Infanterie- und Panzerverbände blieben kurz nach Verlassen ihrer Ausgangsstellungen liegen. Lediglich westlich Schwäbisch-Hall erzwang der Gegner einen tieferen Einbruch in den Mainhardter Wald. Nach erbitterten Kämpfen, in denen eine größere Anzahl Panzer abgeschossen wurde, brach eine starke Kampfgruppe in den Raum südöstlich Nagold ein und drang bis an den Neckar vor. Überbestrebungen über den Fluß bei Heilbronn scheiterten. Weiter westlich drängt der Gegner auf den Gebirgsstraßen des Schwarzwaldes, im Kinzigtal und in der Rheinabene südwestlich Lahr nach Süden.

An der Westfront wurden nach unvollständigen Meldungen in der Zeit vom 1. bis 18. April 1079 feindliche Panzer abgeschossen.

An der mittellitalienischen Front lag der Schwerpunkt der Kämpfe auf unserem Frontbogen südlich Bologna, beiderseits der Via Emilia und nordwestlich Agenta. Den mit starken Kräften angreifenden Amerikanern blieb trotz starker Artillerie- und Fliegerunterstützung wesentlicher Erfolg versagt. Oertliche Einbrüche wurden in schneidenden Gegenstößen unter Abschub zahlreicher Panzer abgewehrt. Südlich westlich Mediasa durchdröhrende Kampfgruppe auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Die Insel Helgoland wurde gestern erneut von britischen Bombenflugzeugen angegriffen. Amerikanische Kampfbomben waren Bomben auf süddeutsches Gebiet in der Nacht zum 20. April in Schleswig und die Reichshauptstadt das Angriffsziel britischer Terrorbomber.

